

M. 1.69

THESEN ZUR BERICHTERSTATTUNG ÜBER DEN STREIK IN DER BÜRGERLICHEN PRESSE
vorgebracht auf der Kundgebung am 12.9. auf dem Frankfurter Opernplatz

Die Reaktion der bürgerlichen Presse auf das Phänomen der wilden Streiks ist für uns nur interessant unter dem Aspekt ihrer unterschiedlichen Ausrichtung auf die Interessenlage ihrer Leserschaft. Wenn die Publikationsorgane der bürgerlichen Presse auch niemals in der Lage sein werden, eine adäquate Einschätzung politischer Phänomene zu geben, so haben sie doch in dieser durch den Streik gegebenen Situation ihre Funktion erkannt und offen wahrgenommen.

1. In allen Kommentaren wird die "konzertierte Aktion" als ein Instrument des rationalen Interessenausgleichs, gleichsam als Ausdruck kollektiver Vernunft gepriesen und in ihrer angeblichen Rationalität zum fadenscheinigen Argument hochstilisiert, gegen die als irrational diffamierte Streikbewegung.

So hat die Bild-Zeitung versucht, die Unvernunft dieses Streiks dadurch zu suggerieren, daß sie als nahezu einzige Information den Beschluß der Krankenversicherungen mitteilte, die Versicherungsleistungen für die Streikenden und ihre Familien während der Zeit des wilden Streiks auszusetzen.

2. In keiner der überregionalen Zeitungen wurden die Stellungnahmen der Streikenden selbst publiziert. Stattdessen wurden die Seiten gefüllt mit irrelevanten Verlautbarungen der anerkannten Institutionen, der Parteien und Gewerkschaften, oder den hilflosen Kommentaren ihrer Vertreter. Dadurch sollte demonstriert werden, daß der Zustand, daß die Gewerkschaft die Kontrolle über die streikenden Arbeiter verloren hat, nicht mehr lange andauern könne. Lediglich die Frankfurter Rundschau antizipierte die mögliche Entwicklung einer außergewerkschaftlichen Opposition.

3. Aus der Machtlosigkeit der Gewerkschaften zogen die liberale und die explizit reaktionäre Presse unterschiedliche Konsequenzen: Die liberale Presse hat die Gewerkschaften aufgerufen, die legitimen Forderungen der streikenden Arbeiter aufzunehmen, und sich damit Einflußmöglichkeiten auf die Dauer des Streiks zu verschaffen, um zu verhindern, daß sich eine Opposition gegen die Gewerkschaften bildet, die bewußt politisch und organisatorisch das weitertreiben könnte, was faktisch mit diesen wilden Streiks schon eingeleitet ist. Während im Gegensatz dazu die reaktionäre Presse den Gewerkschaften nahelegt, den Lohnforderungen nicht nachzukommen, um "die Balance der Wirtschaft nicht unvernünftig zu verändern". Die FAZ und das Handelsblatt als die Presseorgane des Top-Management mußten sowohl die hohen Lohnforderungen als "lohnpolitische Freibeuterei" bezeichnen, als auch den schwindenden Einfluß der Gewerkschaftsführung als eine Gefahr für die in der freiheitlichen Rechtsordnung verankerte Tarifautonomie der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände werten.

4. Die Verunsicherung, die dadurch entstand, daß man das Phänomen des wilden Streiks nicht in das ideologische Bezugssystem herkömmlicher Berichterstattung einzuordnen vermochte, sollte reduziert werden, indem dieser Streik auf die Initiative "links-extremistischer Kräfte" zurückgeführt wird. Gleichzeitig aber sollen dergleichen Hinweise auf die Gefahr kommunistischer Umtriebe und studentischer Rädelsführerschaft die möglichen Tendenzen einer Solidarisierung von seiten der nicht unmittelbar betroffenen Arbeiter abbauen.

So können wir zwischen vier Typen der Berichterstattung differenzieren, die im Zusammenhang mit der Streikbewegung deutlich wurden: a) die Massen- und Boulevardpresse, die sich direkt an die Streikenden und nicht streikenden Arbeiter wendet, mit der Intention, die Isolation der Streikenden von den anderen zu verstärken, b) die reaktionäre Bildungspresse, die sich als konstituierendes Element des Klassenbewußtseins der Herrschenden versteht und deren Interessen formuliert, c) die liberale Presse sieht den Streik als die Folge technischer Pannen im Konfliktmanagement und leitet daraus die Notwendigkeit einer Neudefinition der Tarifbestimmungen ab. d) Eine klassenbewußte Presse aber, die sowohl die Streikenden unterstützt als auch Aktionen einer bestehenden Avantgarde einleitet und koordiniert, existiert in den Köpfen der Genossen, die die Notwendigkeit solcher Publikationsorgane auf Bundesebene einsehen.

Daniel Cohn-Bendit